

Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einchl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Halbjährlich 1,00 RM. Postbezugs monatlich 2,00 RM. einchl. 47 Pf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreisabhebungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Pf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Pf.

mit Handels- und Industrie-Zeitung
Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-N., Ferdinandstraße 4

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Normalformat 14 Pf., Stellenangebote und private Familienanzeigen 6 Pf., die 29 mm breite mm-Zeile im Textfeld 1,10 RM. Nachfolgend nach Maßstab I oder Mengenstaffel B. Beleggebühr für 3 Blätter anzeigen 30 Pf. auschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.

Postanschrift: Dresden-N. 1, Postfach 4. Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981-27983. Telegramm: Neueste Dresden. Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriaplatz 1a; Fernruf: Kurkurs 9361-9366. Postfach: Dresden 2000 - Rückverlangte Einblendungen ohne Rücksicht werden weiter jurdisch nicht aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erfüllung des entsprechenden Auftrags.

Nr. 206 / 43. Jahrgang

Mit der Beilage „Die Frau in der Gegenwart“

Mittwoch, 4. September 1935

Anleihe für Abessinien aufgebracht?

Beisehung der Königin Astrid - Japan protestiert in Moskau - Schiffsunglück an der Küste von Florida

Ein Tag vor Genf

Gestern abend gab es eine Stunde lang eine Session: Das englische Nachrichtenbüro Reuters meldete, daß nach Berichten aus Direkawa in Abessinien eine italienische Vorhut von 2500 Mann die abessinische Grenze überschritten habe. Diese Nachrichten sind allerdings sofort ungläubig, da es als ausgeschlossen gelten darf, daß Italien unmittelbar vor der Genfer Konferenz den Krieg eröffnet. Das Telegramm ist auch sehr rasch gekommen. In Rom wurde mit allem Nachdruck betont, daß im gegenwärtigen Augenblick keinerlei ungewöhnliche Vorfälle an der abessinischen Grenze zu verzeichnen seien. Bezeichnend für die Reserviertheit, die rings um den abessinischen Konflikt herrscht, ist der Vorfall über das.

Diese Reserviertheit hat bekanntlich durch den Abschluß des Erdöl-Konventionvertrages neue Nahrung gefunden. In London bemerkt man sich weiterhin nach Kräften nachzuweisen, daß England absolut nichts damit zu tun habe. Der englische Gesandte in Rom, Sir Eric Drummond, hat eine entsprechende Erklärung auch offiziell dem Staatssekretär Swirth abgegeben. Darüber hinaus hat die englische Regierung eine strenge Untersuchung darüber angeordnet, ob bei dieser Konvention irgendein Kapital mittelbar oder unmittelbar beteiligt ist. In Rom nimmt man zwar die englischen Versicherungen zur Kenntnis, macht aber kein Hehl daraus, daß man ihnen nicht die zum letzten Punkt Stauden kennt. Die römische „Tribuna“ beispielsweise betont, daß die Bekanntgabe des Vertragsabschlusses wohl nur zu früh und damit allerdings gegen den Willen des Foreign Office erfolgt sei. England habe wahrheitsgemäß den „moderaten Plan“ gehabt, den Konventionvertrag erst dann, wenn die Völkerbundverhandlungen gescheitert seien, zu veröffentlichen, um jedem Vorgehen Italiens einen Stein zu werfen. Inzwischen begnügt sich doch langsam etwas das Geheimnis um die Erdöl-Konvention zu lüften. Heute erfährt man, daß Abessinien als Gegengabe für die Konvention übertragung eine Anleihe erhalten soll, die ein amerikanischer Bankier aufbringen soll, oder - wie er selbst behauptet - bereits aufgebracht hat. Die Hintergründe bleiben trotzdem noch zu klären, und es mag schon sein, daß es niemals gelinkt, rechtliche Klarheit zu schaffen. Das augenblickliche Ergebnis der Angelegenheit bleibt jedenfalls darin, daß der abessinische Konflikt weiter erheblich kompliziert ist. Der Engländer Ridett, der Vorkonvention der amerikanischen Konvention, ist inzwischen aus Addis Abeba wieder abgereist und in Kairo eingetroffen. Er äußerte sich außerordentlich optimistisch über die Entwicklung in Abessinien. Ueber die politischen Zusammenhänge schwingt er sich aus bezeichnenden Gründen aus.

Das Hauptinteresse wendet sich nunmehr der Tagung des Völkerbundesrats an, der morgen nachmittag zusammentritt. Die Diskussionen, die es ihm gelingen werde, den Frieden zu erhalten, sind natürlich nach wie vor äußerst gering. Auch der Versuch Ebens bei Kaval auf der Durchreise nach Genf war nicht dazu geeignet, Optimismus aufkommen zu lassen. Es scheint, als habe diese Unterhaltung keinerlei Ergebnis gebracht, da Eben weiterhin den englischen Standpunkt vertreten zu haben scheint, daß unbedingt die Völkerbundvorschriften eingehalten werden müßten, während Kaval aus der Sorge um die italienische Freundschaft es nicht so genau damit nehmen will.

So beschäftigt man sich heute überall mit der Frage: „Wird der Völkerbund die bevorstehende Tagung überleben?“ Man glaubt, wenn die Völkerbundverhandlungen sich doch als unwirksam erweisen sollten, dann müßte die Welt eben zu älteren Methoden der Beilegung von Streitigkeiten zurückkehren. Und das heißt, sie müßte aufrücken und in Bündnissen den Schutz suchen, den man bisher vom Völkerbund erhofft hat. Der „Daily Telegraph“ hätte ruhig hinzufügen können, daß man ja auch bisher bereits nach diesen „älteren Methoden“ verfahren ist, weil eben niemals jemand daran gewagt hat, daß der Völkerbund im entscheidenden Augenblick versagt.

Englische Kreuzer in Haifa

London, 3. September

In Haifa, der Endstation der Dampfschiffahrt aus dem Irak, sind am Montag die drei englischen leichten Kreuzer „Krechusa“, „Delhi“ und „Darban“ eingetroffen. Außerdem wird die Ankunft von acht Zerstörern erwartet. Der „Star“ berichtet in diesem Zusammenhang, daß zum Schutze dieses wichtigen Hafens besondere Vorkehrungen wegen überfallender Angriffe aus der Luft oder von der See getroffen worden sind.

Die amerikanische Gegengabe

Erklärungen des abessinischen Gesandten in London und des New Yorker Masters Chertof

London, 3. September. (Durch Funkgespräch)

Wie Reuters von der abessinischen Gesandtschaft in London erfährt, hat der Gesandte, Dr. Martin, am 19. Juli an den New Yorker Master Leo H. Chertof, ein Schreiben gerichtet, in dem eine Abrede festgelegt wird, wonach der Master für einen Zeitraum von 30 Tagen, vom 19. Juli an gerechnet, das ausschließliche Recht der Anbringung einer Anleihe für Abessinien im Betrage von einer Million Dollar erhält. (Der Betrag von einer Million Dollar erscheint in diesem Zusammenhang nicht sehr hoch. Vielleicht handelt es sich dabei nur um einen ersten Teilbetrag.) Als Sicherheit für diese Anleihe erklärt sich die abessinische Regierung bereit, eine 50jährige Konvention

für die Gewinnung von Gold, Platin, Öl und sonstigen Bodenschätzen in Gebieten zu gewähren, die noch näher bestimmt werden und die unter absoluter abessinischer Kontrolle stehen.

Wie verlautet, sind bisher auf Grund dieser Abmachung noch keine Beträge an die abessinische Regierung gezahlt worden.

Aus New York ist inzwischen ein Bericht eingetroffen, in dem es heißt, daß sich Neuherungen des Masters Chertof mit den Mitteilungen des Londoner abessinischen Gesandten im wesentlichen decken. Chertof behauptet, den Anleihebetrag von 1 Million Dollar inzwischen aufgebracht zu haben.

Englands Rat für Haile Selassie

Die Rolle des englischen Gesandten in Addis Abeba
Telegramm unseres Korrespondenten

A. London, 3. September

Die englische Regierung hatte ihren Gesandten in Addis Abeba, Sir Rodney Burton, beauftragt, so bald wie möglich einen genauen Bericht über das Erdölgeschäft nach London zu liefern. Burton hat zurückgemeldet, daß die Gesellschaft sowie die Kapitalisten rein amerikanisch seien und England in keiner Weise in die Aktion einbezogen worden sei. Gleichseitig hat Sir Rodney Burton die Londoner Regierung wissen lassen, daß er es unter diesen Umständen nicht für richtig halte, dem Regus den Rat der englischen Regierung, die Konvention zu suspendieren, zu übermitteln. Die englische Regierung hat in einem zweiten Rabel ihren Gesandten dringend aufzufordern, gemäß den Instruktionen, die ihm vom Foreign Office übermittelt seien, zu verfahren. Bis zum Augenblick ist Sir Rodney Burton aber noch nicht beim abessinischen Herrscher vorgeföhrt worden.

Dieser Vorfall hat beträchtliches Aufsehen erregt. Es sind Stimmen laut geworden, die erklären, daß Sir Rodney Burton ziemlich genau über die Konventionen unterrichtet gewesen sei, seiner Regierung aber nicht darüber berichtet habe. Aus diesem Grunde sei er auch nicht in der Lage, dem Regus die Suspendierung anzuraten. Es ist natürlich völlig unmöglich, in dem unerhörten Wertewort von Gerüchten, die London durchschwirren, Irrtum von Wahrheit zu unterscheiden. Es darf aber darauf hingewiesen werden, daß Sir Rodney Burton, der bis 1929 englischer Generalkonsul in verschiedenen chinesischen Großstädten gewesen ist, mehrmals und erfolgreich eine politische Rolle zwischen den rivalisierenden Mächten gespielt hat. Es steht fest, daß die englische Gesandtschaft in Addis Abeba vom ersten Tage an über die Anwesenheit Mr. Ridetts in der abessinischen Hauptstadt unterrichtet war, jedoch soll Mr. Ridett niemals in dieser Zeit auf der Gesandtschaft gewesen sein.

Noch eine „letzte Karte“ Lavals?

Edens Besprechungen in Paris

Telegramm unseres Korrespondenten

H. Paris, 3. September

Die gestrige Aussprache zwischen Laval und Eden vor dem Beginn der Völkerbundratstagung scheint völlig ergebnislos verlaufen zu sein. Die Pariser Morgenpresse beschäftigt nur immer wieder in allen Tonarten, daß Eden auf seinem alten Standpunkt beharre. Das „Petroleum-Abenteuer“ habe vielleicht seine Taktik, nicht aber seine Politik geändert. Laval dagegen habe immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß es unmöglich sei, den Völkerbund, den Frieden in Europa, die Front von Straßburg wegen des Konflikts in Abessinien zu zerbrechen. Laval und Eden hätten sich auch noch nicht darüber einigen können, ob Frankreich und England nun einen Einheitsbericht über die Pariser Dreierkonferenz vor dem Völkerbundrat abgeben werden oder nicht.

Am 1. September sind die beiden Minister über den Bericht einig, welcher das „Echo de Paris“ ihre Meinungen anginge aber hinsichtlich der politischen Schlussfolgerungen auseinander. Eden fordert eine klare und möglichst sofortige Aburteilung des Konflikts. Laval dagegen trete für eine dilatorische Behandlung ein. Dabei sei festzustellen, meint das „Echo de Paris“, daß die Position Englands juristisch stärker, moralisch aber schwächer sei, während für die Opposition Frankreichs das Gegenteil der Fall ist. Die englischen Angebote an Italien würden gelegentlich dieses Verhältnisses noch einmal in feierlicher Form wiederholt, und das würde seinen Eindruck auf Italien nicht verfehlen. Es sei auch möglich, daß Laval in Genf noch einen letzten Vermittlungsvorschlag machen werde. Auch der „Matin“ glaubt anknüpfen zu können, daß Laval noch einmal einen „en faito“

neuen Vermittlungsvorschlag machen werde. Laval habe noch nicht seine letzte Karte ausgespielt. Er habe noch immer einen Vorstoß in der Reserve, der die „unwünschte Lösung“ bringen könnte. Im übrigen sei es ihm wieder, daß die Sympathien Frankreichs bei weitem eher Italien als England zöhen.

Militärische Vorbereitungen in Ägypten

Kairo, 3. September. (Durch Funkgespräch)

Wie das arabisch-ägyptische Blatt „Al-Nasr“ meldet, herrscht seit einigen Tagen im ägyptischen Generalstab ungewöhnliche Geschäftigkeit. Die Kriegsarchive werden durchsucht und wichtige Dokumente werden vervielfältigt und ins Englische übersetzt. Auch die höheren Offiziere der ägyptischen Armee zeigen in ihrer dienstlichen Tätigkeit eine über das normale Maß hinausgehende Regsamkeit.

Einem Vertreter der Zeitung „Al-Nasr“, die den ägyptischen Kriegsminister über die Möglichkeit einer bevorstehenden Vereinigung der ägyptischen und der britischen Truppen unter britischem Oberkommando befragte, wurde geantwortet, daß man bisher noch keine Vorbereitungen in dieser Richtung getroffen habe. Im übrigen melden die Blätter bedeutende militärisch-strategische Arbeiten an der Grenze gegen Libyen. Der Innenminister hat eine Urlaubssperre für die Polizei angeordnet.

(Siehe auch die Meldungen auf Seite 2)

Italiens Seemacht

Von Kapitänleutnant Meyer-Döhner

Der Kreis um den abessinischen Konflikt hat sich in den letzten Wochen erweitert. Von der Betrachtung der äthiopischen Gebirge und Sandwüsten, von den Erwägungen über Anlag und Verwendungsmöglichkeit von Landtruppen und Luftkreeträften lenken Noten und Zeitungsberichte den Blick auf die Zufahrtstraße nach Eritrea, schließlich auf das ganze Seegebiet des Mittelmeeres. Namen von Häfen, die noch vor wenigen Wochen keinerlei Zusammenhang mit der Lage in Abessinien zu haben schienen, lauten seit einiger Zeit fast täglich auf. Seitdem einmal von der Sperrung des Suezkanals die Rede war, ist der Seeweg durch das Mittelmeer nach Eritrea und damit auch die militärische Lage Italiens zur See mit in dem Gesichtswinkel gerückt worden, unter dem in der letzten Zeit der Konflikt Italien-Abessinien betrachtet werden muß. Vom italienischen Vandalen und von den Luftkreeträften hört und sieht man seit Monaten. Von der italienischen Marine dagegen, die durch die Verlagerung der Interessen plötzlich im Feld der allgemeinen Betrachtungen steht, ist bisher weniger berichtet worden. Daher ist es in diesem Augenblick vielleicht angebracht, einen sachlichen Überblick über den Stand der Seerüstung Italiens zu geben.

Italien war einer der Staaten, die an der Flottenkonferenz in Washington im Jahre 1922 teilgenommen haben. Der bei dieser Gelegenheit abgeschlossene Vertrag sieht folgende Verhältniszahlen für die Schiffschiffstonnage der beteiligten Seemächte vor:

Verhältnis- zahl	England	Frankreich	Japan	USA	Italien
Schlachtschiff- tonnage	325.000 t	325.000 t	325.000 t	325.000 t	175.000 t

Gleichzeitig wurde vereinbart, daß Schlachtschiffe 35.000 Tonnen, Flugzeugträger 27.000 Tonnen und Kreuzer 10.000 Tonnen in der Größe nicht überschreiten sollten. Dieser Vertrag sollte im Jahre 1929 in einer neuen Konferenz in London auch auf die leichteren Streikräfte ausgedehnt werden, doch schloßen sich Frankreich und Italien von diesem Zusatzvertrag aus, so daß er nur zwischen den drei übrigen Teilnehmerstaaten zustande kam.

Von seinem Recht auf den Besitz von insgesamt 175.000 Tonnen Schlachtschiffstonnage hat Italien bis 1931 nur beschränkten Gebrauch gemacht, indem es vier in den Kriegsjahren fertiggestellte Einheitschiffe „Andrea Doria“, „Caio Duilio“, „Conte di Cavour“ und „Giulio Cesare“ von je etwa 21.000 Tonnen Verdrängung und einer hauptsächlichsten Bewaffnung von dreizehn 305-mm-Geschützen in Dienst hielt. Im Jahre 1934 entschloß man sich, zwei Schlachtschiffe von je 35.000 Tonnen in Bau zu geben, die auf die Namen „Vittorio Veneto“ und „Vittoria“ getauft werden sollen. Die Fertigstellung dieser neuen Schiffe dürfte noch zwei bis drei Jahre in Anspruch nehmen. Außerdem sind zwei der älteren Einheitschiffe seit 1½ Jahren im Umbau und werden bei ihrer Neubestimmung Anfang 1936 erheblich an Kampfwert gewonnen haben.

An Kreuzern hat Italien in den Jahren 1925 bis 1930 sieben schwere Kreuzer (Zara-Klasse, Trento-Klasse) von je 10.000 Tonnen und je acht 203-mm-Geschützen - sogenannte Washington-Kreuzer - und sechs 5000-Tonnen-Kreuzer der Condottieriklasse mit je acht 152-mm-Geschützen gebaut. Außerdem hält es vier größere und sieben kleinere Kreuzer in Dienst, deren Baujahre vor der Zeit des Weltkrieges liegen. Augenblicklich befinden sich noch sechs Kreuzer von etwa 7000 Tonnen in Bau, die in allernächster Zeit verwendungsbereit sein dürften.

Italien besitzt ein Flugzeugmuttergeschiff, den 4000 Tonnen großen „Gulfope Miraglia“, der mit vier 102-mm-Geschützen ausgerüstet ist und 20 Zerstörer an Bord nehmen kann. Wie in der französischen und englischen, so gibt es auch in der italienischen Marine eine Schiffsklasse, die als „Fiorillensführer“ bezeichnet wird. Das sind große Torpedobootzerstörer von über 1800 Tonnen, die mit sechs bis acht 120-mm-Geschützen, sechs Torpedorohren und einer Einrichtung zum Minenwerfen ausgerüstet sind. Von diesen Fahrzeugen hält die italienische Marine fünfzehn moderne und fünf ältere Boote in Dienst. 33 neue Zerstörer von 800 bis 1400 Tonnen und 41 ältere von 550 bis 800 Tonnen sind augenblicklich im Flottendienst, während acht Boote dieser Art

00
011
02
03
04
05
06
07
08
09
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100